

**Schriftleitung:**  
**Nathansgasse Nr. 5.**  
 Telefon Nr. 21, Interurban.  
 Sprechstunden: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.  
 Besprechungen werden nicht entgegengenommen, namentlich Einreden nicht berücksichtigt.  
**Katzenbänne:**  
 Nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.  
 Postvertriebskonto 28.900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
**Nathansgasse Nr. 5**  
 Telefon Nr. 21, Interurban.  
**Bezug:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . . . K 3-90  
 Halbjährig . . . . . K 6-40  
 Jahrsbeitrag . . . . . K 12-00  
 Für 6 Hft mit Zustellung ins Haus:  
 Monatlich . . . . . K 1-  
 Vierteljährig . . . . . K 3-  
 Halbjährig . . . . . K 6-  
 Jahrsbeitrag . . . . . K 12-  
 Preis Ausland erhöhen um die Bezugsgebühren um die höheren Postgebühren-Gebühren.  
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Annullierung.

Nr. 87

Gilli, Dienstag den 31. Oktober 1916.

41. Jahrgang.

## Dr. Ernst von Koerber.

Die Betrauung Dr. von Koerbers mit der Neubildung des österreichischen Kabinetts hat weder die Parteien noch die große Öffentlichkeit Oesterreichs überrascht. Es wurde als selbstverständlich empfunden, daß in dieser harten Zeit, die keinen Schein mehr duldet, ein Mann an die Spitze der österreichischen Regierung berufen wurde, der, ein abgefagter Feind politischer Phantasien und Vorurteile, immer nur praktische Politik betrieben hat, weil er dem Grundsätze huldigte, daß nur eine Politik, die die Wirklichkeit zur Voraussetzung nimmt, zu reellen Ergebnissen zu gelangen vermag. Dabei huldigte aber Dr. von Koerber doch niemals jener „expeditiven“ Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten, die sich augenblicklichen Schwierigkeiten durch Belastung der Zukunft zu entziehen sucht.

Man muß zum Staatsmann gehören sein. Die Freude und Befriedigung, die die Ueberwindung politischer Hemmungen gewährt, ist nicht das Ergebnis irgendwelcher Erziehung, sondern wurzelt in einer besonderen Veranlagung. Dr. Ernst von Koerber besitzt diese Gabe der Freude am Vollbringen und darum rief ihn das Amt in einer Zeit, die an den leitenden Staatsmann die doppelte Aufgabe stellt, das Durchhalten hinter der Front zu ermöglichen, gleichzeitig aber auch den Uebergang vom Krieg zum Frieden vorzubereiten, daß heißt also, das neue Oesterreich zu organisieren; zwei gewaltige Aufgaben, die einen Staatsmann ersten Ranges erfordern; denn, wenn auch hinsichtlich der Kriegführung hinter der Front die Linien für die staatliche Verwaltung bereits vorgezeichnet sind, so beansprucht doch die Durchführung keine geringere Tatkraft und Sicherheit, als die glückliche Lösung des politischen Kriegesproblems für Oesterreich eine schöpferische Kraft erfordert, über die nur wirkliches politisches Genie verfügt.

Die österreichische Öffentlichkeit hatte nach dem tragischen Ausgange des Grafen Stürgkh allgemein das Kommen Herrn von Koerbers erwartet, weil das Vertrauen, das er in allen Schichten der Bevölkerung genießt, den Wunsch zum Vater des Gedankens werden ließ. Die Energie und hohe Begabung eines ausgezeichneten Staatsmannes verbindet sich also diesmal mit dem uneingeschränkten Vertrauen des Vol-

kes und darum ist die Erwartung berechtigt, daß diese Verbindung die vorwärtstreibende Kraft schafft, die die Bewältigung der großen Aufgaben der Gegenwart und der nächsten Zukunft erfordert.

Die Wiener „Sonn- und Montagszeitung“ veröffentlicht folgende Ministerliste:

- Präsidium: Koerber.
- Inneres: Plepleben,
- Landesverteidigung: Georgi,
- Unterricht: Hussarek,
- Justiz: Klein,
- Arbeit: Trnka,
- Handel: Stibral,
- Finanzen: Marek,
- Eisenbahnen: Feldzeugmeister Schleyer,
- Ackerbau: Goráski,
- Galizischer Landesmannminister: Vobrinski.

## Der Weltkrieg.

### Der Krieg gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

Amtlich wird verlautbart:

28. Oktober. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Die Kämpfe südlich des Szurdub- und des Börös Torony (Rotenturm) Passes dauern an. Südöstlich von Predeal warfen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Feind auf stark verschanzter Höhenstellung in das Paraszugatal hinab. An der ungarischen Ostgrenze wurden rumänische Gegenstöße abgeschlagen. Westlich von Dornawatra brachen wir auf vier Kilometer Frontbreite in die russischen Stellungen ein. Der Feind ließ acht Offiziere, 514 Mann und zwei Maschinengewehre in unserer Hand. Seine Versuche, die ihm entziffenen Höhen zurückzugewinnen, blieben ohne Erfolg.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei der Armee des Generalobersten von Tersztyhanszky starker Geschützkampf. Ein vereinzelter Vorstoß südlich Zaturcy wurde unter großen Feindverlusten abgeschlagen.

29. Oktober. Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl. Westlich von Orsova nahmen wir in überraschendem Angriffe die den Ort beherrschenden Höhen. Südlich des Börös Torony (Rotenturm) Passes, nördlich von Campolung und südlich von Predeal gewannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte unter erbitterten Kämpfen Gelände. An der siebenbürgischen Ostfront nichts von Belang.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich von Luck und am Stochod heftiges feindliches Artilleriefener. Ein bei Szelwov versuchter Infanterieangriff der Russen wurde im Keime vereitelt.

30. Oktober. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Südwestlich des Szurdubpasses drängte der Feind einige unserer Gefechtsgruppen um einige Kilometer zurück. Südöstlich des Börös Torony (Rotenturm) Passes erweiterten wir unseren Erfolg. Nördlich von Campolung wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen. An der ungarischen Ostgrenze ließ die Kampfstätigkeit nach.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Bustomity versuchten vorgestern die Russen nach kurzem, aber heftigstem Artilleriefener einen Massensturm; ihre Kolonnen brachen teils vor, teils in unseren Hindernissen zusammen. Ebenso scheiterte ein feindlicher Massenvorstoß bei Szelwov.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

### Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

28. Oktober. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nach zweitägigem Wirkungsfener gegen den Abschnitt westlich von Luck griff der Russe gestern bei Zaturcy an. Der Angriff scheiterte vollkommen und unter schweren Verlusten für den Feind.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Beiderseits von Dornawatra drangen österreichisch-ungarische Truppen in die russischen Stellungen ein und nahmen mehrere Höhen im Sturme. 8 Offiziere und über 500 Mann wurden gefangen eingebracht. An der siebenbürgischen Ostfront dauern die Kämpfe in den Grenzälern an. Südlich von Kronstadt (Brasso) wurden von unseren verbündeten Truppen eine rumänische Höhenstellung in überraschendem Vor-

## Konzert des Professors Willi Burmester.

Als in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts der junge Hamburger Violinvirtuose Willi Burmester erstmalig in Berlin das Konzertpodium betrat, ging es wie ein Lauffeuer durch alle Kunstkreise, daß in diesem Geiger wohl der bereits längst verstorbene Hegenmeister Paganini wieder erstanden sei. Verwundert und . . . schweigend stand die Kritik diesem Musikphänomen gegenüber, das dort so unscheinbar auf der Bühne stand. Nichts von teuflisch diabolischer Erscheinung, nicht jene berühmte Künstlertolle, mit der man sich gewöhnlich den Virtuosen vorstellt, nichts von den Grimassen und körperlichen Verrenkungen, die das Spiel so manchen Virtuosen verunstalten — nein — in Finnland, wo der junge Burmester in stillster Abgeschlossenheit zum Meister heranreife, lernte er auch, den äußeren Menschen beim Spielen nicht durch allerlei Gestikulationen zu entstellen. Ruhig und sicher, ohne eine Miene zu verziehen, holt Burmester all die wunderbaren Töne aus seinem Instrument heraus, daß es unter seinen Fingern oft einem ganzen Streichquartett ähnelt. Im Sturme eroberte der Künstler damals die ganze Kunstwelt und Willi Burmester war Tagesgespräch. Der junge, noch in der künstlerischen Entwicklung begriffene Virtuose ließ sich aber damals

nicht so verblenden, daß er, durch all die Erfolge, die ihm entgegenrauschten, wie es leider oft vorkommt, zum künstlerischen Stillstand gelangte. Er arbeitete emsig weiter an seiner Vervollkommnung, er erhöhte eher seine täglichen Übungsstunden ehe er sie verkürzte, und reiste immer weiter, sodas der heutige Professor Willi Burmester gegenwärtig im strahlenden Zenith seiner Kunst steht. Wer die wunderbare Cantilene, die fabelhaft sichere und unfehlbare Technik, die elastisch elegante Vogenführung des Meisters einmal gehört hat, ist hingerissen. Da sprudeln die schwierigsten Passagen und Arpeggien der großen Tonmeister nur so aus Instrument und Saiten, und alles dies, ohne auch nur eine Miene zu verziehen, oder durch körperliche Bewegung seine erhabene Ruhe beim Vortrag zu stören. Man nennt daher heute Burmester mit Recht den König der Geiger.

Burmester ist der Liebling einer ganzen Reihe von Fürstlichkeiten und seine ordensgeschmückte Brust, die heute mit 40 Jahren schon elf Orden ziert, gibt hierfür Zeugnis. Als Mensch ist der Meister so wie in seinem Spiel, natürlich und wiederum natürlich. Nichts vom Hochmutskeufel konnte ihm sein Weltraf einoktroieren, er ist in seinem Umgang ungezwungen und lebenswürdig, manchmal sogar redselig, wenn es sich darum handelt, seinen Bekannten etwas von seinem Werdegang zu erzählen. Denn auch die Not

hatte in früherer Zeit oft an die Tür des großen Künstlers geklopft und Burmester meiate einmal dem Verfasser dieser Zeilen gegenüber, er wüschte nicht, daß es ihm (dem Schreiber dieses) so schlecht gehen möge, wie es ihm, dem Meister, schon in früheren Jahren ergangen sei. Heute hat allerdings die hohe Kunst des Meisters ihm so reichen Ertrag gebracht, daß er eine wahrhaft fürstliche Wohnung in Darmstadt inne hat, denn auf Wunsch des Großherzogs von Hessen siedelte der Künstler seinerzeit von Wannsee nach der hessischen Residenz über, wo er die Ehre hatte, öfter Jagdgast des Großherzogs zu sein.

Des Künstlers Erholung ist der Sport. Außer der Jagd betreibt er auch den Kraftsport. Burmester reist stets mit einer Anzahl Hanteln, mit denen er, außer mit seinem Instrument, Übungen zur Stärkung der Muskeln täglich vornimmt. Der Künstler sagt oft scherzhaft, wenn man ihn bei seinen gymnastischen Übungen überrascht, er sei eigentlich Athlet und spiele nebenbei ein bißchen Geige.

Zu den vielen Ordensauszeichnungen, die der eben Vierzigjährige bereits besitzt, kamen in letzten Jahren seine Berufungen zum Professor der Musik und zum Geheimen Hofrat. Der Meister hat mehrere kostbare Stradivarius-Geigen, die er abwechselnd benutzt und die einen enormen Wert haben. Der Lieblingsbogen Burmesters, auch ein Kunststück seiner Art, repräsentiert einen hohen Wert.

stoß genommen und der Erfolg in scharfem Nachdrängen bis ins Tal des Partzuga erweitert. Im übrigen hat sich die Lage nicht wesentlich geändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der nördlichen Dobrubtscha fanden unsere verfolgenden Abteilungen bisher wenig Widerstand. Alle Anzeichen deuten auf hastigen Rückzug des Gegners. 500 Versprengte wurden gefangen, einige Munitionskolonnen und Bagagen erbeutet.

29. Oktober. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Fast die ganze Stochod-Linie hielten die Russen unter lebhaftem Feuer, westlich von Luck größte Heftigkeit annahm. Ein aus dem Waldgebiet östlich von Szelwow erfolgter russischer Angriff brach in unserm Sperrfeuer zusammen.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. An der Ostfront von Siebenbürgen nichts Neues. Südlich des Tömöser-Passes ist im Angriffe Azuga erreicht. Trotz zähen feindlichen Widerstandes sind in der Richtung auf Campolung und auch weiter westlich Fortschritte gemacht worden.

30. Oktober. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Ein russischer Massenscharm, durch stärksten Munitionseinsatz vorbereitet, brach westlich von Bukomity und bald darauf auch östlich von Szelwow gegen unsere Stellungen vor. Beide Angriffe scheiterten im Abwehrfeuer unter blutigen Verlusten.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. In den Waldkarpaten und dem südlich anschließenden ungarisch-rumänischen Grenzgebirge herrschte, abgesehen von Patrouillentätigkeit, bei regnerischem Wetter Ruhe. Südöstlich des Rotenturm-Passes wurden, Erfolge hannoveranischer und mecklenburgischer Jäger vom Vortage erweiternd, mehrere zäh verteidigte rumänische Höhenstellungen im Sturme genommen. Aus den letzten Kämpfen in dieser Gegend sind 18 Offiziere und über 700 Mann gefangen zurückgeführt worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Nord-Dobrubtscha stehen unsere verfolgenden Abteilungen in Fühlung mit russischer Infanterie und Kavallerie.

#### Der Bericht des bulgarischen Generalstabes.

29. Oktober. In der Dobrubtscha wird die eifrigste Verfolgung des Feindes fortgesetzt. Es wurden neuerlich 500 Gefangene gemacht, sowie die Telephonistengruppe des vierten sibirischen Korps gefangengenommen.

#### Gegen Frankreich und England.

Berichte des Großen Hauptquartiers.

29. Oktober. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Nach starkem Feuer zwischen Senebecourt und Lesboeuvs sich entwickelnde Angriffe der Engländer wurden größtenteils durch unsere Artilleriewirkung niedergehalten. Wo sie zur Durchföhrung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen. Dabei sind zwei Panzerkraftwagen durch Voluttreffer zerstört worden. Später drangen östlich von Lesboeuvs zwei

Ausgestattet mit dem besten geistigen wie instrumentativen Rüstzeug, tritt uns denn heute in dem großen Meister, Geheimrat, Professor Willi Burmester, jener Paganini wieder zu Beginn eines neuen Jahrhunderts entgegen, der vor zirka 100 Jahren in corpore, heute als „Paganini redivivus“ die musikalische Welt in Staunen versetzt, vor dessen Kunst unsere bedeutendsten Kritiker ehrfurchtsvoll den Hut ziehen und heute noch dasselbe berichten, wie etwa vor 15 Jahren, denn Burmesters Kunst ist nicht zurückgegangen, sondern behauptet sich seit einer Reihe von Jahren als wirkliche Kunststoffbarung.

In reizender Plauderei erzählte Edith v. Warburg in Nr. 107 vom 19. April 1910 des „Düsseldorfer General-Anzeiger“ über ein Souper, welches der Meister am zweiten Osterfeiertag in seiner Villa zu Darmstadt gab. Die fürstliche Wohnung des Geigekönigs, deren Einrichtung dem Großherzog von Hessen bei seinem ersten Besuch Verwunderung entlockte, beherbergte am genannten Tage wieder eine auserlesene Gesellschaft. An der Spitze der Großherzog von Hessen mit Gemahlin, Prinz Heinrich von Preußen, der Chef der deutschen Marine, eine Anzahl Grafen und Barone, Zivilisten, Militärs, Finanziers, Schriftsteller und Künstler wie Frank Wedekind, Kammerjänger Schmiedes, Dr. Otto Reizel und andere fanden sich zu dem musikalischen Souper

feindliche Kompanien in unsere vordersten Gräben ein. Dort wird noch gekämpft.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Nur der Artilleriekampf erreichte auf dem Ostufer der Maas zeitweilig beträchtliche Stärke.

30. Oktober. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Auf vielen Stellen der Front nördlich der Somme lag von uns kräftig erwidertes feindliches Feuer. Bei einem Angriffe aus der Linie Lesboeuvs—Morval gelang es dem Gegner, seine Einbruchsstelle in unserem vordersten Graben östlich Lesboeuvs nach Süden in geringer Ausdehnung zu verbreitern. An allen anderen Punkten, an welchem er durch unser Sperrfeuer hindurch vorwärts kam, wurde er blutig abgewiesen. Auf dem Südufer der Somme wurden das G. H. öst. La Moissonette und die sich dort nach Biaches hinziehenden französischen Stellungen in frischem Angriffe durch das aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Infanterieregiment Nr. 359 gestürmt, dem die durch Beobachtungslieger vortrefflich unterstützte Artillerie wirkungsvoll vorgearbeitet hatte. 412 Gefangene, darunter 15 Offiziere, sind eingebracht.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. An der Nordostfront von Verdun hielt der Geschützkampf an.

#### Der Krieg gegen Italien.

28. Oktober. Amtlich wird verlaublich: Am Südflügel der küstenländischen Front dauern die Artillerie- und Minenwerferkämpfe fort. Feindliche Infanterie, die entlang der Straße von Doppachiafella vorging, wurde durch unser Feuer rasch zur Umkehr gezwungen. In Tirol nimmt das feindliche Geschützfeuer stellenweise an Heftigkeit zu.

29. Oktober. An der küstenländischen Front nimmt das feindliche Artillerie- und Minenwerferfeuer an Kraft und Umfang zu. Westlich von Görz und im Karst fühlte feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen vor. In Tirol hat das italienische Feuer abgeflaut.

30. Oktober. Bei ungünstigen Sichtverhältnissen war gestern die feindliche Geschütztätigkeit im Küstenlande geringer als in den vergangenen Tagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Am südlichen Balkan.

Deutscher amtlicher Bericht.

28. Oktober. Serbische Angriffe gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen am Cernabogen scheiterten; ebenso die Teilvorstöße des Gegners an den Osthängen der Moglena und südwestlich des Doiransees. An der Struma Patrouillengeplänkel. Bei Orsano lebhaftes Artilleriefeuer.

29. Oktober. Südöstlich von Kenali und im Cernabogen sind feindliche Angriffe blutig gescheitert.

#### Bulgarische Berichte.

27. Oktober. Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Zwischen dem Prespa- und dem Doiransee schwaches Geschützfeuer. Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. An der Strumafont schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des Ägäischen Meeres beschloß die feindliche Flotte die Höhen bei Orsano

zusammen. Der Großherzog führte Frau Burmester, Herr Burmester die Großherzogin zu Tisch. Der Gastgeber, der „König der Geiger“, erschien — so heißt es in der Plauderei — in braunem Frackanzug, elegant vom Scheitel bis zur Sohle, die spärlichen Kopshaare von den Seiten nach oben zu frisiert, im vollen Schmuck seiner Orden. Die hohen Herrschaften, die sich von 7 Uhr abends bis 1 Uhr nachts im Heim des großen Meisters wohl fühlten, hörten dann auch eine Fülle herrlicher Musikgaben. Die Abende bei Burmesters sind für das großherzogliche Paar stets eine reizende Abwechslung, wo im Gegensatz zu anderen höfischen Formen stets die größte Ungezwungenheit herrscht.

Und dies ist derselbe Künstler, der uns am 7. November seine hehre Kunst vorführt, die ihm zum Freund eines Großherzogs machte, der Künstler, der aber nicht nur von diesem und anderen gekrönten Häuptern, sondern auch vor dem bürgerlichen Publikum mit gleicher Lust und Liebe die herrlichsten Klänge seiner „Stradivari“ entlockt, der die Paganinischen Teufelstricke und Hexensprüche, die großzügigen Konzerte und nicht zuletzt die eigenen reizenden Bearbeitungen klassischer Stücke in der ihm eigenen hohen Vollendung zu Gehör bringen wird. — Ein musikalischer Festtag!

29. Oktober. Zwischen dem Prespasee und der Cerna lebhaftes Artillerietätigkeit. Wir schlugen einen Angriff des Feindes zwischen der Eisenbahnlinie Bitolia—Verine und der Cerna durch einen Gegenangriff zurück. Mehrere Angriffe des Gegners beim Cernabogen an der Front der deutschen Truppen sind gescheitert. Im Moglenicatal und westlich vom Wardar schwaches Artilleriefeuer. Westlich vom Wardar, südlich von Stojakowo, lebhaftes Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica Planina schwache Kanonade. An der Strumafont große Tätigkeit von Erkundungsabteilungen und schwaches Artilleriefeuer. Am Gestade des Ägäischen Meeres Ruhe.

30. Oktober. Nach starker Artillerievorbereitung griffen gestern mehrmals serbische und französische Truppen an der Cerna zunächst in schmalen, dann in breiteren Abschnitten die deutschen und bulgarischen Stellungen an. Im Sperrfeuer, nordöstlich von Beljeselo durch Gegenstoß, mißlang die Angriffe vollkommen. Ebenso vergeblich blieben Vorstöße des Feindes bei Kenali und Gradetsnica.

#### Türkischer Kriegsbericht.

Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers:

28. Oktober. Von den verschiedenen Kampffronten ist kein Ereignis von Belang zu melden.

29. Oktober. Kaukasusfront. Auf dem rechten Flügel wurde ein Angriff, den der Feind mit Bomben unternahm, mit blutigen Verlusten für ihn zurückgewiesen. Auf dem linken Flügel Feuerwechsel.

## Aus Stadt und Land.

**Heldentod.** Aus Fraßnigg wird gemeldet: Der hiesige Realitätenbesitzer Herr Anton Urbajs, dessen beide Söhne seit Kriegsbeginn im Felde stehen, erhielt die nachfolgende Nachricht vom Heldentode seines jüngeren Sohnes Johann Urbajs durch dessen Kommandanten Herrn Oberleutnant Donner: „Ich habe die schwere und schmerzvolle Pflicht, Ihnen die traurige Nachricht von Ihrem als Held für das Vaterland gefallenen Sohne zu übermitteln: Feuerwerker Urbajs, der seit Kriegsbeginn ununterbrochen als Geschützföhrer in der Front steht, der in den schwierigsten Verhältnissen in wahrhaft heroischer Weise sich auszeichnete und bei seinen Vorgesetzten und Untergebenen die größte Hochachtung genoß und bereits zwei große und eine kleine Silberne Tapferkeitsmedaille mit berechtigtem Stolge tragen durfte, fiel während der schweren italienischen Beschöpfung unserer Stellung am 11. Oktober, als er in heldenmütiger Aufopferung im schwersten Geschützfeuer das Geschütz hinter die Deckung schaffen wollte. Sie können versichert sein, daß die ganze Batterie sowie das Regiment den Verlust schwer beklagen. Ihr Sohn wird stets als Muster eines pflichtgetreuen, heldenmütigen Mannes in unserer Erinnerung bleiben. Möge Gott Sie über den schweren Verlust trösten.“

**Der Präsident des Ernährungsamtes über die Lebensmittelfrage.** Aus Wien wird gemeldet: Der Präsident des österreichischen Ernährungsamtes, Sektionschef Dr. Ritter v. Keller, äußerte sich über die Lebensmittelfrage zu einem Wiener Berichterstatter wie folgt: Unser Lebensmittelhaushalt wird sich nach den strengsten Grundsätzen der Sparsamkeit richten müssen. Es hat sich gezeigt, daß oft gerade wichtige Verordnungen vielfach übertreten werden. Wir werden unachtsamlich strengere alle Verordnungen handhaben, ihre Handhabung ohne jede Rücksicht erzwingen, die Kontrolle über die Beobachtung der Vorschriften verschärfen und vor keinem drakonischen Mittel zurückweichen, um Schädlinge der Lebensmittelversorgung zu beseitigen. Bisher allerdings wurden so viele Verordnungen erlassen, daß es manchmal schwer war, sich anzukennen, aber über meine Veranlassung wird an einer einheitlichen, allgemein verständlichen Zusammenfassung aller Vorschriften gearbeitet. Eine zweite Zusammenstellung wird zum Gebrauche der Behörden dienen. Die Regelung des Fleischverkehrs steht nahe bevor. Zu den schwierigsten Fragen gehört die Fettversorgung. Gerade hier zeigt sich die wirksame Regelung nur dann möglich, wenn das Ernährungsamt die betreffenden Erzeugnisse vollständig in seiner Hand hat. Die Quellen, aus denen sich der Fettkonsum versorgt, sind so verzweigt und zahlreich, daß sie nur zum Teile erfasst werden können. Ähnliche Schwierigkeiten bestehen auch für die Eier. Mit einer Eierfarte könnte ich mich schwer befreunden. Einige Hoffnungen mache ich mir von der Regelung des Wildverkehrs. Die Wildversorgung

ist nicht ausschlaggebend, wird aber doch zur Besserung der Ernährungsverhältnisse beitragen. Die Grundsätze über bisher als notwendig geltende Lebensmittel werden auch auf gewisse Waren ausgedehnt werden müssen, die bisher nicht als unentbehrlich galten. Heute erscheint als wichtiges Nahrungsmittel und wird stürmisch begehrt, was früher als Luxuspeise betrachtet wurde. Das Ernährungsamt wird zum Programm der Vereinheitlichung der Ernährungsweise weiter beitragen. Die Frage, ob wir bei unseren Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung irgendwie die voraussichtliche Dauer des Krieges in Erwägung ziehen, ist zu verneinen. Deshalb müssen Vorräte, wie Kaffee und Tee, die durch den internationalen Handelsverkehr von uns abgeschlossen sind und die daher nicht oder nicht ausreichend beschafft werden können, soweit es eben zulässig ist, gestreckt werden. In der Einschätzung der künftigen Ernährungsergebnisse ist äußerste Vorsicht geboten.

**Soldatenbegräbnisse.** In den letzten Tagen wurden auf dem hiesigen Heldenfriedhofe nachfolgende Soldaten, die in den hiesigen Krankenhäusern gestorben sind, zur letzten Ruhe bestattet: am 29. Oktober der Gefreite Adolf Turteltaube, des J.R. 41, am 30. Oktober der Infanterist Gabor Kovacs, des Honm.-J.R. 3 und der Gefreite Herich Hausberg, des J.R. 80.

**Die Brotausgabe für den Versorgungsbezirk der Stadt Cilli** erfolgt seit Sonntag den 29. d. nur in der städtischen Verkaufsstelle am Hauptplatz Nr. 8. Ursprünglich war auch eine zweite Verkaufsstelle im Hause Laibacherstraße Nr. 4 vorgesehen, doch erwies sich diese als nicht geeignet. Der Verkauf des Brotes findet von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends statt. Er vollzieht sich in raschster und flottester Weise und ohne Andrang zur vollsten Zufriedenheit der Einkäufer. Die allgemeine Brotmenge, die auf eine Brotkarte entfällt, beträgt für zwei Tage 175 Gramm. Außerdem berechtigt jede Brotkarte noch zum Bezuge von 120 Gramm Brot oder 100 Gramm Mehl täglich.

**Anstatt Gräberbeleuchtung** spendete Familie Kalusch für die Armenauspeisung K 100.

**Statt Blumenschmuck zu Allerheiligen** spendete Frau Ella Woschnagg für den Fond zur Beschaffung billiger Lebensmittel 100 K.

**Für die verstorbenen Krieger.** Frau Dr. Julie Diez spendete 10 K für einen Kranz für die verstorbenen Krieger.

**Spende.** Frau Kanner spendet anstatt Gräber zu pugen, den Armen zu Nutzen 20 K und Frau Josefine Videnschel 10 K, denn die Toten leiden keine Not, aber die Armen brauchen Brot.

**Konzert Burmeister.** Das Konzert findet, wie mitgeteilt, am 7. November 8 Uhr abends im hiesigen Stadttheater statt. Den Kartenvorverkauf hat Herr Dr. Fritz Jangger, Rechtsanwalt, Bahnhofgasse 1, 1. Stock, übernommen. Wir verweisen auf die heutige Burmeisterplauderei auf der ersten Seite unseres Blattes unter dem Strich.

**Ausgabe billigen Fleisches.** Sonntag den 29. d. wurden durch die Fleischhauer Leskoschel und Rebeuschegg in der Fleischbank im Gasthose zum Mohren 330 Kilogramm Fleisch zum billigen Preise von 4 K für ein Kilogramm abgegeben. Die Verabfolgung ging flott vor sich, nur ergaben sich Schwierigkeiten beim Geldwechseln. Es wird daher empfohlen, das für den Einkauf nötige Geld abgewechselt mitzubringen, damit durch das Holen des Kleingeldes keine Verzögerung eintritt.

**Abg. v. Panz und die deutsche Arbeitsgemeinschaft.** Die Korr. „Pol. T.“ berichtet: In der Besprechung bei Dr. Sylvestor ergriff auch Abg. Ritter v. Panz das Wort, wiewohl sich die Parteien des deutschen Nationalverbandes dahin geeinigt hatten, daß nur der Obmann des Verbandes eine Erklärung abzugeben habe. Diese Vereinbarung wurde auch von den Obmännern der in Betracht kommenden anderen Parteien eingehalten. Abg. Dent, der geschäftsführende Obmann der deutschen Arbeitsgemeinschaft, hat sich nun nach Schluß der Besprechung dahin geäußert, daß Abg. Panz mit dem selbständigen Auftreten bei diesem Anlasse seinen Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft vollzogen habe.

**Die neue Postordnung** hat schon eine ganze Reihe von Behelfen hervorgerufen, die neben Vorzügen auch Mängel aufwiesen und das Bedürfnis nach dem vollen Wortlaut der Verordnung fühlbar machten. Derselbe ist soeben in Mosers prakt. Ausgabe österr. Gesetze erschienen unter dem Titel: „Die neue Postordnung“, Handelsministerial-Verordnung vom 22. September 1916. Vollständiger Text der Verordnung mit ausführlichem Sachregister. Im

Anhang: Die neue Fernsprechordnung, die Gebühren im Zeitungs- und Telegraphenwesen, ferner Uebersicht der Gebühren, Gebühren-Tabellen, Verzeichnis der Orte im begünstigten Umkreise um Wien, Bregenz, Baden, Budweis, Görz, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Laibach, Linz, Mähr.-Osterr., Pilsen, Pola, Prag, Reichenberg, Rovigno, Salzburg, Triest, Troppan, Wiener-Neustadt. — In dieser Vollständigkeit und handlichen Uebersichtlichkeit wird das Büchlein eine Notwendigkeit für alle Kanzleien und Geschäfte, die mit Postverwendungen zu tun haben. Preis Kronen 2.40, postfrei Kronen 2.60. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage Mr. Mosers Buchhandlung (J. Meyerhoff) in Graz.

**Zur Mehlabgabe.** Seit der laufenden Woche hat die Trennung zwischen Stadt- und Umgebungsbrotarten aufgehört. Es wird daher sowohl vormittags wie nachmittags gegen Vorweisung beider Karten Mehl ausgefolgt. Nur die Reihenfolge, in der die einzelnen Parteien vorgelesen werden, ist neu geregelt und zwar in der Weise, daß sämtliche Parteien aller zum Versorgungsbezirk Cilli Stadt gehörigen Gemeinden, die ein und dieselbe Brotartennummer haben, in denselben Stunden das Mehl bekommen. Um die Ordnung aufrecht erhalten zu können, ist folgende neue Einteilung genau einzuhalten: Es erhalten Mehl:

am 31. Oktober d'e Nummern von	1—	220
" 2. November "	" "	221— 480
" 3. November "	" "	481—1100
" 4. November "	" "	1101—2000

aller Gemeinden. An den einzeln angeführten Tagen wird das Mehl in nachstehender Weise verteilt und zwar:

Am Dienstag den 31. Oktober vormittags

von 7 bis 8 Uhr die Nummern von	1 bis	15
" 8 " 9 " " "	" "	16 " 31
" 9 " 10 " " "	" "	32 " 51
" 10 " 11 " " "	" "	52 " 72
" 11 " 12 " " "	" "	73 " 95

nachmittags

von 2 bis 3 Uhr die Nummern	96 bis	118
" 3 " 4 " " "	" "	119 " 141
" 4 " 5 " " "	" "	142 " 166
" 5 " 6 " " "	" "	167 " 192
" 6 " 7 " " "	" "	193 " 220

Am Donnerstag den 2. November vormittags

von 7 bis 8 Uhr die Nummern	221 bis	245
" 8 " 9 " " "	" "	246 " 270
" 9 " 10 " " "	" "	271 " 295
" 10 " 11 " " "	" "	296 " 320
" 11 " 12 " " "	" "	321 " 345

nachmittags

von 2 bis 3 Uhr die Nummern	346 bis	370
" 3 " 4 " " "	" "	371 " 395
" 4 " 5 " " "	" "	396 " 420
" 5 " 6 " " "	" "	421 " 445
" 6 " 7 " " "	" "	446 " 480

Am Freitag den 3. November vormittags

von 7 bis 8 Uhr die Nummern	481 bis	510
" 8 " 9 " " "	" "	511 " 555
" 9 " 10 " " "	" "	556 " 605
" 10 " 11 " " "	" "	606 " 655
" 11 " 12 " " "	" "	656 " 705

nachmittags

von 2 bis 3 Uhr die Nummern	706 bis	780
" 3 " 4 " " "	" "	781 " 860
" 4 " 5 " " "	" "	861 " 940
" 5 " 6 " " "	" "	941 " 1020
" 6 " 7 " " "	" "	1021 " 1100

Samstag den 4. November vormittags

von 7 bis 8 Uhr die Nummern	1101 bis	1180
" 8 " 9 " " "	" "	1181 " 1260
" 9 " 10 " " "	" "	1261 " 1340
" 10 " 11 " " "	" "	1341 " 1420
" 11 " 12 " " "	" "	1421 " 1500

nachmittags

von 2 bis 3 Uhr die Nummern	1501 bis	1660
" 3 " 4 " " "	" "	1661 " 1820
" 4 " 5 " " "	" "	1821 " 2000

Sämtliche Mehlarten sind mitzubringen. In der laufenden Brotartenperiode vom 29. Oktober bis 11. November werden in der 1. und 2. Woche je 14 Abschnitte eingelöst, die von der linken Seite abgetrennt werden. Wenn jemand kein Brot bezieht, so können ihm auch von der rechten Brotartenseite für je eine Woche 7 Abschnitte gegen Mehl eingelöst werden.

**Aus dem Finanzdienste.** Der Finanzminister hat den mit dem Titel und Charakter eines Finanzrates besetzten Finanzsekretär Dr. Albert Leuthner sowie die Finanzsekretäre Dr. Josef Ortwein, Dr. Viktor Pantke, Karl Fink, Dr. Franz

Schreiber und Dr. Karl Dobrac zu Finanzräten und die Finanzkommissäre Dr. Ladislav Fiala, Karl Willomizer und Dr. Josef Krauth zu Finanzsekretären ernannt. — Vom Präsidium der Finanzlandesdirektion wurden die Finanzkonzipisten Dr. Anton Gottsberger, Josef Freiburger, Dr. Gustav Sinnhuber, Dr. Adolf Mitesch, Dr. Max Potpefschnigg und Dr. Lorenz Sturm zu Finanzkommissären ernannt.

**Sammelmerkblatt für Früchte und Pilze.** Da nach dem Merkblatte über das Sammeln und die Verwendung der verschiedenen Früchte zu Futtermitteln für Großvieh und Hühner, sowie über das Sammeln der Pilze, ihre Verarbeitung zu Dauerware eine sehr große Nachfrage war, so wurde eine weitere Auflage hergestellt. Wenn jetzt auch die Sammelzeit zum größeren Teile schon vorüber ist, so wird die Sammelstätigkeit für das nächste Frühjahr umso wichtiger sein, besonders wenn sie rechtzeitig begonnen wird. Im Pilzsammelblatt sind neue Gesichtspunkte gegeben und auch die Frage der Herstellung der Pilzwürze und des Pilzmehles behandelt, die den meisten völlig unbekannt ist. Das Sammelmerkblatt wird vom k. k. Landeskulturinspektorat, landwirtschaftliche Abteilung, Graz, Burggasse 1, unentgeltlich abgegeben.

**Den ersten Haupttreffer von 300.000 Kronen, sage Dreihunderttausend Kronen** können Sie bereits am 2. November d. J. schon nach Einzahlung der ersten Rate von Kronen 3.60 erzielen im Falle Sie postwendend das neue österr. Note Kreuz-Los v. J. 1916 bei dem realen Geldinstitute der „Glücksrad-Gesellschaft“ Brünn, Rudolfs-gasse Nr. 12, (Mähren) bestellen, deren Prospekte unserem Blatte diesen Monat beigelegt waren. Zögern Sie nicht! Suchen Sie das Prospekt auf und reichen Sie Ihrem Glücke bei Zeiten die Hand! Die gesetzlich ausgestellte Verkaufsurkunde folgt gleich nach gemachter Bestellung und Einzahlung von Kronen 3.60 per Postanweisung.

**Befichtigung der privaten Haushaltungen an fleischlosen Tagen in Wien.** Die offiziöse Wiener „Korrespondenz Wilhelm“ teilt folgendes mit: Die Bevölkerung wird aufmerksam gemacht, daß die Befichtigungen in allen Fällen von zwei behördlichen Organen, von denen jedes mit einer, von der Polizeidirektion ausgestellten Ermächtigung und mit einer amtlichen Legitimationskarte versehen ist, vorgenommen werden. Den Inhabern der Haushaltungen wird empfohlen, von den behördlichen Organen die Vorweisung der Ermächtigung und Legitimation zu verlangen. Personen, die sich als behördliche Organe ausgeben, ohne sich in der erwähnten Weise zu legitimieren, ist der Eintritt in die Wohnungen zu verwehren und ist, wenn irgendwie tunlich, ihre Anhaltung zu veranlassen.

**Ein empfehlenswerte Magd.** Die bei Frau Elisabeth Hausenbichl in Sachsenfeld bedienstete Magd Maria Gerinzel stahl ihrer Dienstgeberin verschiedene Waren im Werte von 19 K, dann der ebendort als Kellnerin bediensteten Antonia Motter Wäsche, Kleider usw. im Werte von 30 K, der Magd Julie Oblak ebendort 2 Paar Schuhe und verschiedenen anderen Personen Zigaretten im Werte von über 20 K. Nach erfolgter Anzeige wurde bei Gerinzel eine Leibes- und Persondurchsuchung vorgenommen, wobei noch einige der gestohlenen Gegenstände vorgefunden wurden. Auch stahl Gerinzel dem Hosenhändler Tausfig, welcher bei Hausenbichl vorübergehend wohnte, 2 Hemden im Werte von über 10 K.

**Buchhandlung Fritz Walsch**

Mathausgasse 1 :: **Gilli** :: Mathausgasse 1

**Schrifttum.**

**Inselbücherei, neue Reihe.** Inselverlag, je 50 Pfennige. Mit den neuen 12 Büchern wird jedermann, der selbst hohe Ansprüche an inneren Wert und Ausstattung eines Buches erhebt, seine helle Freude haben. Der Inselverlag hebt teils verborgene Schätze heimischer Literatur ans Tageslicht, teils macht er schwer Erreichbares leicht zugänglich. Was wäre über das prächtige Büchlein „Peter Schlemihls wunderbare Geschichte“ von Adalbert von Chamisso mit den eigenartigen Holzschnitten der Zeit anderes zu sagen, als daß in diesem neuen Gewand die einzigartige Erzählung dieses französischen Emigrantensohnes, der deutscher Dichter war und ist, eine neue, freudig zu begrüßende Ausgabe gefunden hat, die auch den verwöhnteren Bücherlieb-

haber vollauf befriedigen wird? Vom bizarren E. T. A. Hoffmann ist eine seiner klarsten und erfreulichsten Erzählungen „Das Fräulein von Scuderi“ in die neue Reihe aufgenommen, klar in der Fassung, angenehm im Druck (Nr. 190). Josef von Eichendorff ist durch zwei Erzählungen „Die Glücksritter“ und „Schloß Dürrande“ (Nr. 196) vertreten. Diese beiden Erzählungen, die gleich wie die Gedichte unseres größten Lyrikers von Romantik, Nachtigallenschlagen, Mondscheinnächten und all dem Wunderbaren durchwoben sind, das uns Eichendorff so wert und lieb macht, werden in dem neuen Gewande der Inselbücherei Manchen neu sein und lieb werden. Zu dem Kreis dieser drei Dichter wäre noch Andersen zu zählen. Die neue Reihe der Inselbücher (Nr. 192) bringt sein berühmtestes Werk „Das Bilderbuch ohne Bilder“ zum Abdruck, ein dankenswertes Unternehmen, da dieses Werk ein deutsches Volksbuch geworden ist und die Inselbücherei deutsche Volksbücher bringen will. Von neuerer Literatur bringt die Inselbücherei diesmal das dichterisch ergötzliche und gemüthliche „Winteridyll“ von Karl Stieler (Nr. 195), Gedichte von Theodor Däubler „Das Sternchen“, klangvolle, inhaltsreiche Verse eines Begabten (Nr. 188), zwei Erzählungen von unserer stärksten deutschen Künstlerin Ricarda Huch, „Das Jüdengrab“, köstlich und flott geschrieben und „Aus Bimbos Seelenwanderung“, welche Geschichte so recht die Art und Kunst der Künstlerin offenbart (Nr. 193), sowie Björnsters Björns sons Erzählung „Der fröhliche Bursch“ (Nr. 199). Die fremde Literatur ist diesmal durch eine der asiatischen Erzählungen des Grafen Arthur Gobineau „Gamber Ali“ vertreten. Wer Gobineau nur aus seinem Meisterwerk, der herrlichen „Rennaisance“ kennt, der soll es nicht versäumen, ihn auch als launigen Schilderer fremder Länder und Völker kennen zu lernen (Nr. 197). — Schließlich seien noch zwei urdeutsche, kräftige Bücher erwähnt: „Stücke aus der Lebensbeschreibung des Joachim von Nettelbeck“, dessen geraden, ehrlichen, von glühendster Vaterlandsliebe durchdrungenen Helden schlichter Vaterlandsliebe, (Nr. 191) und ein Streit- und Trostgespräch vom Tode aus dem Jahre 1400 von dem holzschnittmäßig kräftigen Johann von Saaz, ein herbes, von reinem Glauben und echter Menschlichkeit durchglühtes Werk, kräftig und urgesund (Nr. 198). Alles in Allem bringt die neue Reihe der Inselbücher wiederum jedem Etwas und dabei doch nur Wertvolles. Sie entwickelt sich immer mehr und mehr zu dem, was sie von Anfang an sein wollte: zu einem deutschen Werk des Wortes. Knapp vor dem 2. Hundert bricht die Reihe ab. 199 Bändchen liegen uns bereits vor, die eine Unmenge wertvollster Literatur enthalten. Und schon liegen uns wieder eine neue Reihe von Inselbüchern vor, die ins dritte Hundert hinüberleiten. Wir werden Gelegenheit haben, bald auf sie zu sprechen zu kommen.

## Vermischtes.

### Gretchen's Klage.

Meine Schuh' sind hin, mein Herz ist schwer,  
Solch' gute bekomme ich nimmermehr;  
Nicht mehr diesen Glanz,  
Diese Eleganz,  
Und ich seufze leis  
Auch über den Preis.  
Das Leder geht,  
Der schönste Lack,  
Ist bald zerlegt,  
Kriegt gleich 'nen Knack.  
Für uns Zivill ist nichts mehr zu holen,  
Weil unsere Soldaten die Feinde „verföhlen“.  
Meine Schuh' sind hin, mein Herz ist schwer,  
Solch' gute bekomme ich nimmermehr.  
Ach, hätt' ich erst ein Paar neue Schuh'  
Und einen flotten Tänzer dazu. —  
Das ist jetzt alles ein schöner Traum  
Denn Tänzer und Schuhe für uns gibt's kaum.  
Meine Schuh' sind hin, mein Herz ist schwer,  
Und wo nehme ich erst — ein „Pantöffelchen“ her?  
Erzellenz im Feldlazarett. Aus einem deutschen Kriegslazarett in Nordfrankreich wird die folgende lustige Begebenheit erzählt: Erzellenz betritt bei der Befichtigung des Lazarett's den Saal, in dem die an Darmkatarrh erkrankten Mannschaften liegen. Beim ersten Kranken fragt er leutselig: „Was sind's denn von draußen?“ — „A Bauer, Erzellenz,“ lautete die Antwort des Gefragten, eines Niederbayern. — „So! Was fehlt denn?“ forschte Erzellenz weiter. „Mir fehlt nixen, bloß das . . . hab' i halt,“ antwortete der Bauer. Erzellenz

lächelt und geht zum nächsten Bett. Dort erkundigt er sich: „Was haben Sie?“ — „A Schneiderei,“ sagt der Kranke, ein Nürnberger Schneidermeister. Erzellenz fühlt sich mißverstanden: „Ich meine, weshalb Sie hier liegen.“ — „Weil ich doch nicht aufstehen darf, Erzellenz!“ — „Ja, weshalb dürfen's denn net aufstehen?“ — „Weil ich noch liegen bleiben muß, Erzellenz.“ — Erzellenz wird erregt: „An was sind's denn krank worden?“ — „Am Kanal bei La Bassa, Erzellenz.“ Erzellenz ist wütend: „Zum Donnerwetter, was hat denn der Arzt gesagt, wie's ins Revier gekommen sind?“ — „Was woll'n denn Sie scho wieder da, Erzellenz.“

Seine Gestrengen, der Herr Bürgermeister. Der Bürgermeister des französischen Städtchens Bergneuz erließ, wie das Pariser Blatt „L'oeuvre“ zu erzählen weiß, die folgende höchst originelle Bekanntmachung an die biedereren Bürger seines Bezirkes: „Der Aufenthalt in Freien, soweit es sich um städtisches Gebiet, wie Straßen, Plätze und öffentliche Spazierwege handelt, ist den Gänsen, Enten, Hühnern, Schweinen und anderen Vögeln, mit Ausnahme der Zugvögel, verboten. Der Polizeikommissar ist angewiesen, die Durchführung des obgenannten Befehles mit rücksichtsloser Strenge aufrechtzuerhalten.“ — Immerhin ist der Bürgermeister bescheiden genug, von der Polizei nicht auch die Ueberwachung der Zugvögel zu verlangen, und dies ist für die französische Heeresleitung wirklich ein Glück. Denn sonst müßte sie zu diesem Zwecke dem Städtchen Bergneuz ein Flugzeuggeschwader abgeben.

Starker Tabak. Bei uns herrscht so großer Tabakmangel, daß einzelne Trafiken nur noch an einzelnen Tagen ihre Läden öffnen. Ein Spatzvogel schrieb nun jüngst an eine geschlossene Tabakverkaufsstelle folgende Zeilen:

In allen Trafiken  
Ist Ruh;  
In allen Budiken  
Spürst du  
Kaum einen Rauch,  
Die Blätter raucht man vom Walde —  
Warte nur, halbe  
Rauchst du sie auch.

Der hier so hübsch eine Parodie auf Goethes wunderfames Gedicht schuf, hatte gewiß keine Ahnung, daß es noch lieblichere Dinge gibt, die man bei jeder Stimmung als kleine Rauchwolken in die Luft blasen kann. Darüber kann ihn und andere Sanguiniker eine Gerichtsverhandlung belehren, die sich in Ratibor abgepielt hat. Wegen Bergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte das dortige Landgericht den Zigarrenfabrikanten Paul Böhm zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte zur Erhöhung des Gewinnes nicht nur nicht genügend permutierten Tabak verwendet, sondern diesem auch noch alle möglichen anderen Stoffe beigemischt, wie Bindfaden, Naf, Apfelschalen und noch üblere Dinge. Dadurch wurde die Beschaffenheit der „Zigarren“ geeignet, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Der Einwand des Angeklagten, daß er damit nicht gerechnet habe, konnte ihm nicht widerlegt werden, weshalb nur ein fahrlässiges Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz für vorliegend erachtet worden ist. Gegen das Urteil hatte der Verurteilte Revision eingelegt, die aber vom Reichsgericht verworfen wurde. — Wie beim Nahrungsmittelhandel, haben sich ja auch auf anderen Gebieten die Schwindler die günstige Gelegenheit zunutze gemacht, um den Verbrauchern für schweres Geld allerhand wertlosen Schund anzudrehen. Selbst die Zigarren, die den Kriegsteilnehmern als Liebesgaben ins Feld gefandt wurden, blieben nicht davon verschont, als Objekt einer schmutzigen Erwerbsgier zu dienen. Auch heute noch steht jener Fall in Ratibor nicht vereinzelt da. Vor einigen Tagen wurde aus dem Felde ein Päckchen übersandt, das die aufgebrochenen Reste einiger „Zigarren“ enthielt, die wahrhaftig zum Himmel stanken. „Marke Handgranate“ waren sie in der unwürdigen Soldatensprache getauft, womit angedeutet wurde, daß „anzündlich und wegwerfen“ auch bei ihnen die Parole lautet. Als Ursprungsort dieser Glimmstängel wird Minden in Westfalen bezeichnet. Wir glauben nicht, daß der Fabrikant so schlechte Preise dafür erhielt, daß er keine bessere Ware liefern konnte. Solchen Schund sollte man aber wirklich keinem Soldaten anbieten, denn ehe er sich daran erquickt, raucht er doch lieber „die Blätter im Walde“. Dann weiß er wenigstens, was er hat, und billiger ist der Genuß auch, denn er kostet nichts.

Was kommandiert wird, wird gemacht. In einem Briefe vom 5. März 1871, der der Hildburghausener „Dorfzeitung zur Verfügung gestellt wird, schreibt ein thüringischer Soldat, der das eiserne Kreuz

erhalten hatte, an seine Braut unter anderem folgen des, was auch heute noch zutreffend sein mag: „ . . . Dein Vater fragt nach das eiserne Kreuz. Ein Duzend uff 150 Mann, nun könnt ihr Euch denken, was da uffen Mann kommen duht. Ich würde es sehr nett finden, wenn die eisernen Kreuze bei Todesfällen sich von enen uff den andern Kriecher weiter erben dächten. Denn ich kann wohl sagen, was kommandiert wird, wird gemacht, und es war jeder uff sein Posten, woher sonst die Hane und Erfolge? Es hatte der ene so vilte Anwartschaft druff wie der andere. Natürlich ist das man so eigene Ansicht. Sag so Kenen was daderon, sonst sieht es wohl gar wie Reid aus, vernehmlich Frihe Meiern gegenüber. Ich bin reichlich zufrieden, wenn ich man mein eigenes Kreuz nach Hause bringen duhe, taderzu sind doch anjezt die besten Ausfichten“ . . . — Orthographie schwach; aber sonst gewiß ein tüchtiger Soldat.

Beim Zahnziehen die Sprache wieder erlangt. Ein englischer Scharfschütze namens H. Richardson der während einer Minenexplosion in Frankreich am 1. Juli sein Sprachvermögen verloren hatte, hat auf eigenartige Weise seine Sprache erlangt. Dieser Tage mußte, wie die „Times“ sagt, dem Soldaten im Spital ein Zahn gezogen werden. Einer der Aerzte riet, die Exstruktion ohne Anwendung schmerzstillender Mittel vorzunehmen, um die Wirkung der Erschütterung zu erproben. Als der Patient den Schmerz fühlte, schrie er plötzlich auf: „Großer Gott, ihr reißt mir den Kopf ab!“ Seitdem hat der englische Scharfschütze ein Sprachvermögen wieder.

## Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände.

### An der Homme.

Kriegserzählung von W. Saeller.

Ein strahlender Sommertag war es, zur Friedenszeit. Im „Simplicissimus“, einem vielbesuchten Künstlerrestaurant, waren die Fenster weit herabgelassen . . . Eine übermütige kleine Künstlergesellschaft hatte sich hier zu einer Abschiedsfeier zusammengejunden.

Wolfgang Krim, ein junges Maltalent, hatte ein Stipendium erhalten und nun sollte es fortgehen. Eine Studienreise nach dem Süden. Zukunftspläne erhitzen die Köpfe . . . Man baute in die Sterne. Parole: Ruhm und Gold! — Ja, ja — die Lorbeeren würden schon kommen, aber Mammon!?

Zurückgelehnt in seinem Stuhl, alle Geister des Uebermut's auf dem schönen, markanten Gesicht, sprudelte der Gastgeber:

„Ruhm und Lorbeeren in Ehren, doch — ich halt's mit dem Realen!“

Ein Entrüstungsturm folgte. „Pfui Teufel, junger Rafael, das sagen Sie — Sie?“

Wolfgang Krims junges Lachen entwarfnete die Streiter. Sein Blick flog über die Tafel zu einem rotblonden Kollegen hin:

„ — ich halt's mit dem Realen . . .“ wiederholte er, „gelt Wertheim, altes Haus, Sie sind auch mit dabei?“

„Schenken wir reinen Wein ein . . .“ nickte der Rotblonde mit einem kleinen, sarkastischen Lächeln.

Und nun der Gastgeber: „Zur Kenntnis Euch Getreuen: Ich habe mir ein Los anschwaizen lassen, kolossal günstige Chancen! — na und Wertheim gleichfalls! Fortunas Füllhorn — 300.000 Mark — ha, haha, gilt's mir oder gilt es Dir?“

„Welche Nummer haben Sie, Rafael?“

„Ja, wenn ich das wüßte!“ Wieder das junge sorglose Lachen.

„Aber Mensch —“

„Wertheim hat den Glücksfisch in Verwahrhaft genommen . . . was soll ich mit ihm auf der Reife? Heba, mein Schachhüter, haben Sie das Ding da? Ne — was? Bereits daheim in sicherer Obhut? Gut! — Wie meinen Sie, Norberg? — Wie das Stipendium mir zugestiegen ist, könnt's auch hier ein Treffer sein! Ja eben — das war mein Gedanke und — glühender Wunsch!“

„Sie Unerfättlicher!“

„Bitte sehr, ich verfolge damit einen rein idealen Zweck! Mein Prachtmädel — meine Lurley — na,

na, Wertheim, blühen Sie doch nicht so giftig — gönnen Sie mir doch mein Glück! — Also: ich will mein Mädel doch nicht so lange warten lassen . . . Und bis ich einmal . . . na . . .“

„Es lebe die Liebe! — Ein Glas darauf, daß Ihnen Fortuna hold sei, Rafael!“

„Danke! danke!“  
Strahlend in Lebenslust hatte Wolfgang Krim sich erhoben, das gefüllte Sektglas in der Hand. Alle sekundierten:

„Auf fröhliche Heimkehr! Es lebe das Leben! Es lebe die Kunst!“

Hell klangen die Gläser aneinander . . . Plötzlich ein hartes Klirren . . . Eine kleine Champagnerlache ergoß sich über den Boden . . . Wertheims Hand war das Glas entglitten und lag zersplittert am Boden . . .

Nördlich und südlich der Sonne schwoll das Trommelfeuer an und ergoß sich mit wahnfinniger Hestigkeit auf die deutschen Stellungen . . . In geringer Höhe schwirte es von Fliegern . . . französische Flieger . . . Blitze zuckten herab . . . Ein scharfer Knall . . . Wieder einer . . . Fort und fort fielen Bomben auf die deutschen Schützengräben.

Und drinnen in den Unterständen, die Gasmaske vor, umtobt vom Höllengraus, die deutsche Wacht. In Todesentschlossenheit. Dumpf hämmerten die Gedanken. Lebendig nur ist in ihnen der Trost. Mag dieser Eisenhagel auch Tag um Tag noch dauern, sie werden nicht wanken, sie werden dem Feinde die Stirne bieten . . . Kopf an Kopf harrten sie. Mühsam geht der Atem in der von Gasen erfüllten Luft. Durch die dämmerige Hölle hierunter blinkt matt der Lauf der schußbereit gehaltenen Waffen . . . Was wird der nächste Augenblick bringen? —

Einer läßt eben die Gasmaske. Ein schönes markantes Gesicht kommt zum Vorschein. Aber die lachende Lebenslust, die einst dies Gesicht durchsonnte, haben zwei Jahre Kriegsleben ausgelöscht. Jetzt neigt sich der Krieger über die Schulter eines rotblonden Kameraden, der unweit, den Rücken ihm zugewendet, hart an der Erdwand lehnt.

„Wertheim — Kamerad —“  
„Was gibts, Krim?“ — Ohne das Gesicht zu wenden, fragt es der andere. Schwer legt sich da eine Hand auf seine Schulter — —

„Wenn ich bleiben sollte, Wertheim, so erweisen Sie mir einen letzten Liebesdienst — bitte. Senden Sie das Päckchen, das ich auf der Brust trage, meiner Braut daheim.“

Hat der Angeredete nicht verstanden? Oder der Lärm seine Antwort verschlungen? Wolfgang Krim wartet . . . Ein eigentümlicher Blick ist es, den er auf den anderen heftet . . . Seine Bitte zu wiederholen, warnt ihn eine innere Stimme. Da fällt der Bescheid.

„Das — will — ich!“  
„Ich danke Ihnen — Wertheim . . . Es liegt mir so in den Gliedern, als ob etwas kommt . . .“

Heute vor zwei Jahren, da war es besser — nicht? —

Der andere zuckt zusammen.  
„Herr Gott, wenn man doch wieder sein könnte wie damals! All das geschaute Grauen ausgelöscht! Wieder so jugendfroh und die Seele voll Ideale! Und nebenbei eine heimliche Hoffnung . . . So ging ich in das Land der Kunst. Allzusehnell kam das Erwachen. Mitten heraus aus des alten Roms Mauern mußte ich der Fahne folgen. Und die geheime Hoffnung . . . nun, ich gönne es Ihnen, Wertheim . . . nicht mir — — Ihnen erfüllte diese Hoffnung sich“ —

Ein unartikulierter Schrei aus vielen Kehlen folgte den Worten unmittelbar. Diesem ein mörderisches Getöse . . . Die Wände des Unterstandes öffneten sich klaffend unter dem wühlenden Einschlag der Granaten . . . Tot, was eben hier an treuem Leben ausgeharrt . . . Dort, wo die Erdwände stehen geblieben, hatten die übrigen, Deckung suchend, sich zu Boden geworfen. Dabei feuerten sie rasend. Hinweg über die Leichen ihrer Kameraden jagten ihre Kugeln durch die klaffenden Oeffnungen des Unterstandes und rissen schwere Verluste in die Reihen des Feindes. Sellend tönte das Schreien der Unrettbaren, die in den Drahtverhauen verbluteten. . . Rot glühte der Himmel vom Widerschein brennender Stätten . . . Wie grollende, drohende Naturstimmen, die der unseligen, der verblendeten Welt ihr Mahnwort zuriefen, erschütterte ununterbrochen der Geschützdonner Erde und Luft. Wie grollende, drohende Naturstimmen.

Wertheim drückte den rotblonden Kopf mit dem Helm tiefer gegen den Boden . . . Wie war es nur möglich, daß hier, wo doch jeder Gedanke zerriß . . . Wo der nächste Augenblick den Tod bringen konnte, er sie hörte, die grollende, drohende innere Stimme? Vielleicht gerade, weil der Tod ihm nahe oder . . . weil . . . ja weil es zu spät war!?

Sich überzeugen, ob dieser Qualgedanke sich bestätigte, konnte er nicht, denn dazu hätte er den Kopf wenden müssen und das ging nicht, denn durch die klopfenden Löcher des Unterstandes kam furchtbares Flankensfeuer, fast in jedem Augenblick erlag ihm einer.

Und immer noch brüllte der Geschützdonner, brüllte wie grollende, drohende Naturstimmen . . . Hatte sein sündhaftes Begehren nicht böse Gedanken geweckt, den Gedanken, fällt Wolfgang Krim, dann, ja dann . . .? Nun, wo es wahrscheinlich, daß Krim dem Granateneinschlag mit zum Opfer gefallen, nun war ihm, als wälzten Bergeslasten sich auf seine Seele. Was an häßlichen Regungen darin gewühlt, damals, als noch die Genüsse des Lebens lockten und der Stoll unerwidelter Liebe seinen Stachel in seine Brust gegraben . . . hatten die Furchtbareiten des Krieges — er hatte so entsetzliches, so schreckliches gesehen — vernichtet.

Warum hatte er sich Krim nicht bekannt? Weil er es nicht über sich vermocht, seine Schmach einzugestehen.

Nun war es kein Zweifel, Wolfgang Krim — er hatte seit dem Augenblicke des Granateneinschlages nichts mehr von ihm gehört — war tot . . . Damit war sein Gewissen aufgestanden . . . drohend — furchtbar:

Nie mehr kannst du durch eine Beichte dich entschüden! Schrie die Stimme seines Inneren. Den du betrogen — er hört nicht mehr, kann nimmer dir das erlösende Wort der Verzeihung sprechen — sein Mund ist stumm für immer . . .

Da, ein Aufblitzen . . . ein Knall . . . Wertheim hatte das Gefühl, als werde er zerrissen und brach zusammen . . .

Weiter und weiter tobte der Kampf . . . Auf ihren Gewehren schafften ein paar Kameraden den bewußtlosen Wertheim an eine gebeckte Stelle. Eine Hand und einen Fuß hatte die Granate dem Unglücklichen fortgerissen und am Kopfe klaffte eine schwere Wunde. Das Blut war über Stirn und Augen hinweggeströmt . . .

Einer war neben ihm niedergekniet und holte sein Verbandzeug hervor, ihn zu verbinden. Da ging ein Ruck durch den Körper des Schwerverwundeten . . . Langsam schlug er die Augen auf. Keine Regung wandelte mehr ihren totersten Blick, der plötzlich unheimlich klar an dem vor ihm Knieenden hing . . . Und dann röchelte er:

„Mir hilft kein Verband mehr — Kamerad Krim.“

In der dunklen Verwirrung der ihn bestürmenden Gefühle hat dieser: „Nicht so . . . es wird alles wieder gut.“

Der Totwunde faßte sich mit aller Gewalt zusammen und flüsterte — heiser — geheimnisvoll:  
„Sie wünschen mir das Leben — und ich — ich —“

Ein flirrendes Feuer kam in seine Augen: „Ich habe wenig Zeit . . .“, sprach er mit fieberhafter Hast, „helfen Sie mir Wolfgang, ihn zu finden, den Weg — in — die — Ewigkeit —“.

Krim hatte sich über Wertheim gebeugt. Was er dunkel gespürt aus dessen Wesen gegen ihn — sollte ihm nun die Aufklärung werden? Durch das Donnern der Geschütze erreichte es sein Ohr: „Ich liebe Ihre Braut und wollte sie besitzen — um jeden Preis . . . Nicht mein — Ihr Los kam mit dem Hauptgewinn heraus. Sie kannten die Nummer nicht. So gelang mir der Betrug, den ich ausführte, um durch Reichtum mir das Mädchen zu gewinnen. Beides bleibt nun Ihnen, Wolfgang — mir das Sterben. Machen Sie es mir leicht, indem — Sie — mir — verzeihen —“.

Der Maler mußte dies wohl getan haben, denn der Hauch eines Lächelns glitt über das Gesicht des Sterbenden . . . Als dessen Rechte in Wolfgangs Hand erkaltete, sprach dieser leise ein Gebet . . . Was an Leidenschaften und was an Irrungen einst diese tote Brust durchwühlte, hatte seine Sühne gefunden in dem Tod für das Vaterland.

## Damenschneiderin

empfehlen sich bestens; geht auch ausser Haus. Brunnengasse Nr. 13, ebenerdig rechts.

## Für die Hände! Glycerol

statt Glycerin. — Nur ausgewogen. 100 Gramm 40 h. Nur in der Drogerie Fiedler.

## Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

## Zwei eingerichtete

# ZIMMER

sind zu vermieten. Seidlgasse 12 (Inselviertel). P

Die behördlich konzessionierte

# Vermittlung für Realitätenverkehr der Stadtgemeinde Cilli

besorgt alle Vermittlungen von Realitäten sowie Tauschgeschäften zu den günstigsten Bedingungen.

Bei derselben sind gegenwärtig mehrere Stadthäuser, Landwirtschaften und Realitäten aller Art und in allen Preislagen vorgemerkt und es werden Anmeldungen und Aufträge auf Ankäufe und Verkäufe entgegengenommen.

Auskünfte werden im Stadtamte (Sekretär Hans Blechinger) erteilt.

Z: 29955.

# Stellenausschreibung

**für die Aufnahme der Aufseher und Postenleiter zur Einhebung der Verzehrungssteuer auf Fleisch, Wein, Wein- und Obstmost.**

Für die Einhebung der Verzehrungssteuer auf Fleisch, Wein, Wein- und Obstmost im Jahre 1917 u. f. werden 45 Aufseher, 110 Postenleiter und Revisoren aufgenommen. Die Bezüge sind:

für den Aufseher:		für den Postenleiter:	
im 1. und 2. Dienstjahre	1000 K	1200 K	
" 3. " 4. "	1100 K	1300 K	
" 5. " 6. "	1200 K	1400 K	
" 7. 8. und 9. "	1300 K	1500 K	
" 10., 11. " 12. "	1400 K	1600 K	
im 13., 14. " 15. "	1500 K	1700 K	

Jahresgehalt; die Revisoren erhalten ein Anfangsgehalt von 1800 K und 3 Dienstalterszulagen von je 200 K nach zurückgelegtem 3. bzw. 6. und 9. Dienstjahre, für die Bereisung die Vergütung der Eisenbahnfahrten 3. Klasse und eine Tagesdiät von 10 K; ausserdem erhalten sämtliche Angestellten die vom Landesauschusse fallweise festgesetzte Teuerungszulage, welche derzeit für den Unverheirateten 210 K, für den Verheirateten bis zu zwei Kinder 300 K und für den Verheirateten mit mehr als zwei Kinder 360 K beträgt. Ist der Postenleiter in der Lage, die Kanzlei in zweckentsprechender Weise in seiner eigenen Wohnung unterzubringen, so erhält er einen fallweise zu bemessenden Quartierbeitrag.

Die Auszahlung der Bezüge geschieht halbmonatlich nachhinein und findet die Aufnahme gegen beiderseits zustehende 14 tägige Kündigung statt.

Jeder Postenleiter oder Aufseher hat eine Kautions von 100 K zu erlegen; der Erlag kann auch in Raten erfolgen, doch geschieht die Einlage in eine Sparkasse erst mit der letzten Rate.

Bewerber haben ihre mit den Abschriften der bisherigen Verwendungszuzeugnisse, den Tauf- und Heimatschein und einer ärztlichen Bestätigung über den Gesundheitszustand belegten Gesuche unter Angabe der Sprachkenntnisse bis längstens 10. November 1916 beim steierm. Landesamte für die Verbrauchsteuereinhebung in Graz, Landhaus, einzubringen. Eine persönliche Vorstellung hat nur über besondere Aufforderung zu geschehen.

Bewerber, welche in der Verzehrungssteuereinhebung noch unbeschäftigt sind, haben sich vor endgültiger Aufnahme auf eigene Kosten einer sechstägigen Schulung und sonach Prüfung zu unterziehen.

Graz, am 24. Oktober 1916.

Vom steiermärkischen Landesauschusse.

Zl. 13669/1916.

# Kundmachung.

Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, bei dem Verbrache der vorhandenen Fettstoffe die grösste Sparsamkeit walten zu lassen, wird mit Verordnung der k. k. Statthaltereie in Steiermark vom 17. Oktober 1916, L.-G.-Bl. Nr. 113, auf Grund des § 7 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R.-G.-Bl. Nr. 96, die insbesondere um Allerseelen sowie an anderen Erinnerungstagen übliche **Beleuchtung von Begräbnisstätten bis auf weiteres verboten.**

Auf Uebertretungen dieses Verbotes finden die Strafbestimmungen des § 11 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R.-G.-Bl. Nr. 96, Anwendung.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft. Stadttamt Cilli, am 20. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

## Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 23. bis 29. Oktober 1916 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Bertel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalbs	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein
Junger Ludwig	1		5			2														
Koflar Ludwig						3														
Lesofschel Jakob		12		2		4														
Plesdal Franz																				
Rebeufschegg Josef	1	6	1			2		1												
Sellat Franz		2																		
Stelzer Josef																				
Zany Viktor			6			6														
Gastwirte																				
Private					36											41				

Für ein grosses Walzwerk in Ungarn werden **Schweisser für Stossofen, Walzer für Grobstrecken, Walzwerkschlosser und Walzendreher** aufgenommen. Offerte mit Lohnansprüchen etc. sind an die Verwaltung des Blattes unter „M. W. Cs. 22285“ erbeten.

Zl. 13973/1916.

# Kundmachung.

Zur Durchführung einer gleichmässigen Verteilung des nach Massgabe der vorhandenen Mehlmenge in der Stadt Cilli durch die Bäcker erzeugten Brotes auf alle im Verpflegungsbezirke Cilli zur Ausgabe gelangenden Brotkarten findet das Stadttamt als politische Behörde erster Instanz im Grunde des § 17 der Verordnung der k. k. steiermärkischen Statthaltereie vom 30. Jänner 1916 L.-G.-Bl. Nr. 15 anzuordnen wie folgt: Vom Sonntag den 29. Oktober 1916 angefangen, wird das Brot ausschliesslich in der amtlichen Ausgabestelle und zwar im Hause

## Hauptplatz Nr. 8

für die Bewohner der Gemeinden: Cilli Stadt, Cilli Umgebung, Pietrowitsch, Gross-Pireschitz, St. Martin im Rosental, Bischofsdorf, ferner die Ortschaft Rifnigozd der Gemeinde Maria Graz und die Ortschaft Tremmersfeld der Gemeinde St. Christof ausgegeben.

Jeder Besitzer einer gültigen Brotkarte des Verpflegungsbezirkes erhält täglich eine nach den vorhandenen Mehl- oder Brotkarten ermittelte Brotmenge ausgefolgt. Die Ausfolgung dieser Brotmenge erfolgt auf Grund einzelner Karten, weshalb es notwendig ist, dass jeder Brotkartenbesitzer jedesmal alle Brotkarten in den Verkaufsstellen vorweist.

Mit dem 29. Oktober wird der Brotverkauf in den Bäckerläden eingestellt und es darf in diesen auch die kleinste Menge Brot nicht verabreicht werden.

Uebertretungen dieser Vorschrift werden gemäss § 18 der Statthaltereiverordnung vom 30. Jänner 1916 L.-G.-Bl. Nr. 15 nach § 35 der kaiserlichen Verordnung vom 21. Juni 1915 R.-G.-Bl. Nr. 167 vom Stadttamt mit einer Geldstrafe bis 2000 K oder mit Arrest bis zu drei Monaten, bei erschwerenden Umständen aber mit einer Geldstrafe bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu 6 Monaten bestraft.

Bei einer Verurteilung kann nach § 36 der angeführten kaiserlichen Verordnung auch auf den Verlust einer Gewerbeberechtigung erkannt werden.

Stadttamt Cilli, am 28. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

**Möbliertes ZIMMER**  
separierter Eingang, ist sofort zu vermieten. Laibacherstrasse 17, bei Anton Gregl.

Schöner, grosser, trockener **Keller**  
Bogengasse 3, ist zu vermieten. Anzufragen Herrengasse 20, I. Stock.

**Geschäftslokal**  
am Hauptplatz Nr. 2 ist sofort zu vermieten. Auskunft erteilt der Eigentümer Johann Josek.

**Liege- und Stehfalten**  
bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6. Answärtige Aufträge schnellstens.

**Gelegenheitskauf.**  
Eine sehr preiswürdige Weingartenrealität in nächster Nähe von Cilli in herrlicher Lage zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einem Wohnhaus nebst Zugehör und Wirtschaftsgebäude sowie Stallung für 8 Stück Vieh. Zur Realität gehört ein Ackergrund, ein Obstgarten, bepflanzt mit Äpfeln, Birnen-, Kirschen- und Zwetschenbäumen und ein schlagbarer Buchenwald. Der Weingarten ist mit beiläufig 3 Joch amerikanischen Reben bestockt. Sämtliche Objekte befinden sich in gutem Zustande. Anzufragen bei der Realitätenvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Stadttamt, Stadtssekretär Hans Blechinger).